

sich auf die Abrundung seiner politischen Macht im Mittelmeer, wozu er die finanzielle Hilfe der Händler bezog. Eine Untersuchung der Handelsflotte samt deren Besatzung rundet den ersten Teil ab. Es wird gezeigt, daß im 15. Jh. im Gegensatz zu Venedig oder Genua vor allem kleinere Schiffe zum Einsatz kamen, während die *galea grossa* als Kriegsschiff benutzt wurde. Organisation, Verwaltung, Reisezeitpunkt und Wegstrecken glichen im Wesentlichen denen anderer Nationen. Patroni der Handelsschiffe waren vor allem große katalanische Familien und aragonesische Untertanen (Liste der eingesetzten Schiffe und ihrer Tonnagen, S. 136–145). Im zweiten Teil werden die Handelstechniken analysiert. Unter den verschiedenen Vertragstypen dominiert v. a. die Kommenda, ein Vertrag, der sich auf eine einzelne Reise beschränkte und so ein regelmäßiges Hin und Her reisender Kaufleute bedingte. Die investierten Kapitalien erreichten um 1340 respektable Summen, die aber schon 10 Jahre später, im Zuge der Pestepidemien und allgemeiner konjunktureller Probleme im gesamten Raum schroff einbrachen. Kriegerische Ereignisse erschwerten den Handel bis 1370; in der Folge aber steigt das Handelsvolumen kontinuierlich an und übertrifft die Einsätze von 1340 deutlich. Im dritten Teil untersucht C. die Personen, die im Levantehandel engagiert waren, die Geldgeber, die Geldnehmer (Listen zu Herkunft und Höhe der Investitionen S. 497–504). Investoren sind vor allem Händler, ab 1380–1400 speziell aus Barcelona selber, aber auch eine große Anzahl von Bankiers, Agenten, Apothekern, Tuch- und Lederhändlern war beteiligt. Hohe Summen werden vor allem für den Korallenhandel investiert, kleinere für Tuche. Im Laufe der Zeit aber verschwinden die bescheidenen Investoren und machen großen Händlern Platz, die sich im allgemeinen auf allen Handelsplätzen der Levante engagieren. Die investierten Beträge bleiben immer unter denjenigen von Genua oder Venedig, und es zeigt sich, daß anders als bei den beiden großen Vorbildern die Kaufleute in Barcelona den Aufstieg in die politische Elite nie ganz schafften, obwohl ihr Reichtum ihnen Nähe zur Macht verschaffte. Dies dürfte mit ein Grund gewesen sein dafür, daß sich in den 1460er Jahren die große Krise im Bürgerkrieg entlud und zum Rückgang des gesamten Handels führte. Bis dahin aber zeigt C. klar, daß die These des Niedergangs schon bei der Wende vom 14. zum 15. Jh. kaum zu halten ist. Nebst Quellenverzeichnis und Bibliographie ergänzt ein gewichtiger Anhang den wertvollen Band, der die bisher eher vernachlässigte Rolle Barcelonas im 15. Jh. aufarbeitet. Tabellen zu: Abfahrten der Schiffe (S. 674–797), Waren und Kapitalverteilung einzelner Schiffe (S. 800–823), päpstliche und königliche Lizenzen für Schifffahrten nach Syrien und Ägypten (S. 826–871). Ein hilfreicher Index erschließt den Band zusätzlich. Doris Stöckly

Mark D. MEYERSON, *Jews in an Iberian Frontier Kingdom. Society, Economy, and Politics in Morvedre, 1248–1391* (The Medieval and Early Modern Iberian World 20) Leiden u. a. 2004, Brill, XX u. 303 S., 3 Karten, ISBN 90-04-13739-4, EUR 98. – Die Studie gesellt sich zu einigen jüngeren Untersuchungen über religiöse Sondergruppen in der spätm. Krone Aragón (u. a. von D. Nirenberg, B. Catlos), zieht aber auch Vergleiche mit der zeitgenössischen Situation in Kastilien, Frankreich und England. M. stellt ein geläufiges Bild auf den Prüfstand, wonach die rechtliche und soziale Situation der sephardischen Juden im Verlauf des MA eine unaufhaltsame, graduelle Verschlechterung